



SANATHANA SARATHI JANUAR 2021

Inhalt

Übt euch in spiritueller Disziplin, Sri Sathya Sai Baba am 8. April 1996

Manifestiert eure Göttlichkeit, Sri Sathya Sai Baba am 1.1.1992

Bhagavan Babas Tempel der Heilung, SSSIHMS, Whitefield, Dr. D.C. Sundaresh

Swamis Segnungen für das spirituelle Leben, Srinivasan Chettiar

Unser geliebter Swami, Sri Sathya Sai, ist allwissend, K. Thillainayagam

Wie mein Gott mich erwählte, Mahesh Vishandas Manyal

ÜBT EUCH IN SPIRITUELLER DISZIPLIN

Entwickelt göttliche Eigenschaften

Verkörperungen der göttlichen Liebe!

Um das Göttliche zu erlangen und zu erfahren ist es notwendig, göttliche Gedanken zu hegen und göttlich zu handeln. Viele Menschen schlagen verschiedene Pfade zur Spiritualität ein und erwarten Ergebnisse, aber manchmal sind sie enttäuscht und niedergeschlagen. Was ist der Grund? Jeder muss sich selbst prüfen, ob er Gottes Anweisungen befolgt oder nicht. Die Menschen verhalten sich auf eigenwillige Weise und erlangen deshalb nicht die Befreiung. Jeder sollte alle Aspekte der spirituellen Disziplin (sādhana) kennen. Die meisten Aspiranten halten heutzutage Japa, Bhajansingen, Meditation usw. für spirituelle Disziplin, aber das sind nur weltliche Praktiken, denn sie werden mittels des Körpers, Geistes (mind) und Intellekts ausgeführt. Wir sollten diese drei transzendieren, denn der Körper ist vergänglich und der Geist unstet.

Spirituelle Disziplin bedeutet spiritueller Wohlstand

Was bedeutet das Wort Sadhana? Sa bedeutet Identität oder Nähe. Unter Dhana ist nicht weltlicher Wohlstand, Macht etc. zu verstehen, sondern göttlicher Wohlstand oder Wahrheit, und die Einheit mit dieser Wahrheit, die ewig, alt, rein und makellos ist. Dieser Wohlstand wird Sadhana genannt. Spirituelle Praxis bedeutet nicht, nur mit geschlossenen Augen dazusitzen und seine Glieder zu beherrschen. Wir sollten auch das Umfeld, in dem wir leben, verstehen und dann Gottes Gnade verdienen. Wir müssen alle Gegensätze wie Hitze und Kälte, Regen und Sonne, Freud und Leid, Gewinn und Verlust mit Gleichmut hinnehmen. Vyasa lehrte die Essenz der Veden in nur zwei Sätzen: *Anderen zu helfen ist verdienstvoll, andere zu verletzen ist Sünde.*

Der Begriff Paropakara besteht aus drei Silben – para, upa und kara. Para bedeutet das Höchste oder die höchste Stätte; upa bedeutet nahe und kara bedeutet zu tun oder zu gehen. Also bedeutet Paropakara, man solle Gutes tun und anderen helfen, um Gott nahezukommen. Das ist der rechte spirituelle Pfad und die Essenz der Upanischaden. Im Begriff Upanischad bedeutet upa nahe und shad sitzen. Was ist unter „nahe sitzen“ zu verstehen? Es bedeutet, der Schüler muss unten zu Füßen des Gurus sitzen, der sich auf einer höheren Ebene befindet. Alle spirituellen Texte lehren, wie man Gott nahekommt. So wie man sich in die Nähe einer Klimaanlage begibt, um bei Hitze Kühle und Komfort zu erhalten, ebenso entwickelt man göttliche Eigenschaften, wenn man Gott nahekommt. Das ist spirituelle Disziplin.

Was ist Sünde (pāpa)? Anderen zu schaden ist Sünde; werten und spalten und die Einheit vergessen ist Sünde. Namen und Formen mögen sich unterscheiden, aber der göttliche Geist ist einer allein. Die Maxime „Gott wohnt allen Wesen inne (Isvara sarva bhutanam)“ besagt, dass Gott in jedem Wesen ist. Gott und Natur sind eine Einheit, wobei Gott die Ursache und Natur die Wirkung ist. Ohne Ursache kann es keine Wirkung geben. Die Einheit als Verschiedenheit wahrzunehmen ist Sünde. Der spirituelle Weg ist sehr leicht, aber aufgrund unserer Unwissenheit sind wir verwirrt. Akzeptiert, dass was immer geschieht zu eurem Besten und zum Guten der Welt ist. Seid nicht enttäuscht, wenn eure Wünsche nicht erfüllt werden.

Hegt nur den Wunsch nach Gott

Ihr seid nicht eine Person, sondern drei: Diejenige für die ihr euch haltet – der Körper; diejenige für die andere euch halten – die mentale Ebene; und diejenige die ihr wirklich seid – der Atman. Nehmt ein Tuch als Beispiel; es besteht aus Baumwolle, Fäden und Stoff. Unsere zahlreichen Wünsche sind den Fäden vergleichbar. Wenn ihr die Fäden einen nach dem anderen entfernt, verschwindet das Tuch. Ähnlich wird sich auch der Geist (mind) auflösen, wenn alle Wünsche aufgelöst sind. Weniger Gepäck bedeutet mehr Bequemlichkeit und macht die Lebensreise zu einem Vergnügen. Verlangt nur nach Gott. Entwickelt diesen einzigartigen, neuartigen Wunsch und befolgt außerdem Gottes Anweisungen.

Entwickelt den Glauben und die Entschiedenheit, nur Gott zu wollen, seinen Weisungen zu folgen und vertraut darauf, dass was immer Gott sagt zu eurem Besten ist.

Es gab in Indien einmal einen König, der die Angewohnheit hatte, an einem bestimmten Fest Zuckerrohrsaft zu trinken. Der König wollte das Zuckerrohr selber schneiden, und da er darin nicht geübt war, schnitt er versehentlich ein Stück von seinem Finger ab. Sein Minister erklärte: „O König, das ist sehr gut für dich.“ Der König wurde sehr wütend und ließ den Minister ins Gefängnis werfen. Da erklärte der Minister, es sei sehr gut, dass er eingesperrt sei. Eines Tages beschloss der König, in den Wald zu gehen und hielt nach einiger Zeit an, um sich unter einem Baum auszuruhen. Wie er dort ruhte, hörte er in der Nähe einen Stammeshäuptling und seine Stammesbrüder miteinander reden, dass sie einen perfekten, unversehrten Menschen für eine Opferhandlung bräuchten. Sehr bald entdeckten sie den König und freuten sich ungemein. Sie nahmen ihn gefangen, badeten ihn und trafen alle Vorbereitungen für die Opferhandlung. Auf einmal erblickten sie die Stelle an seiner Hand, wo der Finger abgeschnitten war. Sie beschlossen, den König freizulassen da er unvollkommen war, und der König kehrte in sein Königreich zurück. Nun grübelte er darüber nach: „Was der Minister sagte war in der Tat richtig. Es war zu meinem Besten, dass der Finger abgeschnitten war.“ Er suchte die Gefängniszelle auf, gestand dem Minister, was jener gesagt habe, sei wahr gewesen und ließ ihn frei. Da antwortete der Minister: „Ja, und für mich war das Gefängnis gut. Wäre ich mit Ihrer Hoheit in den Wald gegangen, wäre ich an Ihrer Stelle geopfert worden.“

Von da an glaubte der König, dass alles gemäß dem göttlichen Willen geschah. Er sagte: „Freud und Leid sind gut für mich. Was immer Gott für mich bestimmt, ist gut für mich.“ Jeder sollte sich dieser Wahrheit voll bewusst sein. Das ist spirituelle Disziplin (*sādhana*).

Sadhana besteht nicht nur aus Japa, Ritualen, Bhajansingen etc. Die Essenz aller spirituellen Disziplin besteht darin, Gottes Anweisungen zu befolgen. In Gottes Schatzkiste gibt es viele Edelsteine und wertvolle Dinge. Was ist Gottes Natur? Gottes Natur besteht darin, mehr zu geben als ihr fassen könnt, aber wenn ihr im Gebet um etwas bittet, mag es sein, dass euer Gebet nicht erfüllt wird.

Bitte nicht, o Mensch, bitte nicht.

Je mehr du bittest, um so mehr wirst du ignoriert werden.

Gott wird dir, auch ohne dein Bitten, mit Sicherheit das geben was dir zusteht.

Hat er nicht Shabari, die nie um etwas gebeten hat, ihren Wunsch erfüllt?

Hat er nicht Jatayu erlöst, der niemals um etwas bat,

aber sein Leben für Ramas Mission opferte?

Gott gibt euch mehr als ihr jemals erbitten könnt, wenn ihr seinen Anweisungen folgt und ihn aus ganzem Herzen und in vollkommener Ergebenheit anbetet. Das ist wahre spirituelle Disziplin.

Als Rama, Sita und Lakshmana einst im Wald wanderten, tat Rama als sei er müde, setzte sich hin und forderte Lakshmana auf, an einer Stelle die Lakshmana gefiele eine Hütte zu errichten. Daraufhin setzte Lakshmana sich hin und begann zu weinen. „Warum weinst du? Stimmt etwas nicht?“ fragte Rama. „Habe ich denn, nachdem ich dir alles übergeben habe, irgendwelche eigenen Vorlieben? Ich tue, was immer dir gefällt. Ich habe dir alles, meinen Geist, meinen Körper, meine Sinne übergeben. Ich bin innerlich leer. Da ist nichts Eigenes mehr in mir.“ Lakshmana hatte sich Rama völlig ergeben. Da sagte Rama: „Ja, es war mein Fehler, so zu sprechen“, und er umarmte Lakshmana und sagte: „Es mag leicht sein, eine ideale Ehefrau oder Mutter zu bekommen, aber es ist unmöglich, einen Bruder wie dich zu bekommen.“ Göttliche Liebe kennt keine Grenzen.

Die Welt ist vergänglich und voller Leid, aber in ihr ist die ewige Göttlichkeit. Heutzutage sind Liebe, Verehrung und andere Akte eine bloße Show; wahre Spiritualität wird nicht praktiziert. Wenn ihr nicht Gottes Anweisungen befolgen könnt, ist eure Anbetung sinnlos. Man sollte keinen zwiespältigen Geist haben; ein Mensch mit einem dualistisch denkenden Geist ist halb blind. Solange ihr Gefühle von „mein und dein“ hegt, ist das eine geschäftliche Beziehung. Zwischen Gott und Devotee sollte es

keinen Handel geben. Die Beziehung sollte nur göttlich sein. Gebt, gebt immer. Gebt ohne Erwartung. Das ist eure Pflicht. Sein Herz rein zu halten ist spirituelle Disziplin. In einer dualistischen Einstellung findet sich keine Weisheit. Was ist Weisheit? Nichtdualität ist Weisheit. Die Erkenntnis des Einen ohne ein Zweites ist Weisheit.

Zügellose Freiheit führt den Menschen auf den falschen Pfad

Heutzutage sprechen die Menschen über Freiheit. Sie interpretieren Freiheit als Selbstbestimmung (svecchā). Aber Selbstbestimmung bedeutet nicht, zu tun was einem gefällt. Was bedeutet Sveccha? Sveccha setzt sich zusammen aus Sva und iccha. Sva bedeutet Atman und Iccha Wunsch. Also ist Sveccha der Wunsch des Atman. Dieser Wunsch kommt nicht aus dem Verstand oder dem Intellekt. Er kommt vom Atman selbst. Der Körper gleicht einer Wasserblase und der Geist (mind) einem verrückten Affen. Wenn ihr dem Körper und dem Kopf folgt geht ihr in die Irre. Folgt deshalb weder dem Körper noch eurem Kopf. Folgt dem Gewissen. Nur dann verdient ihr Gottes Gnade. Zügellose Freiheit des Körpers, des Geistes und des Intellekts kann euch nicht Gottes Gnade einbringen. Wenn ihr diese Wahrheit erkennt, seid ihr in der Lage, Gottes Gnade zu gewinnen. Spirituelle Disziplin bedeutet also nicht, in Meditation zu sitzen und den Rosenkranz zu beten. Sie hat viel mehr Aspekte.

Wir sollten auch wissen, dass Freud und Leid nicht voneinander getrennt sind. Ohne Leid hat Freude keinen Wert. Freude ist ein Abschnitt zwischen zwei Schmerzen. Ohne Nacht hat der Tag keinen Wert. Wir sollten Freud wie Leid mit Gleichmut und Gelassenheit annehmen. All unsere Erfahrungen sind kurzlebig gleich vorbeiziehenden Wolken. Sie sind nicht dauerhaft. Spirituelle Disziplin lehrt uns, dass Freud und Leid miteinander in einer Wechselbeziehung stehen. Die Bedeutung von Sadhana liegt darin, jederzeit Gleichmut und Gelassenheit zu bewahren.

Gott hat keinerlei Selbstsucht. Er ist völlig selbstlos. Was immer er tut ist zum Besten der Devotees. Wir sollten Gottes Handlungen niemals infrage stellen. Er ist die Verkörperung der Liebe und seine Liebe ist völlig selbstlos. Der Mensch sollte Gott folgen und selbstlose Liebe entwickeln. Weil Gott die vollkommene Totalität ist, sollte der Mensch, um Gott zu erreichen, sich ihm völlig übergeben.

In Italien lebte einst ein sehr berühmter Geigenbauer namens Antonius. Er pflegte hervorragende Geigen herzustellen und brauchte ein ganzes Jahr, um eine einzige Geige zu vollenden. Seine Freunde machten sich über ihn lustig und verspotteten ihn: „Du brauchst ein Jahr, um eine Geige zu bauen. Wie willst du so für deine Familie sorgen? Du bist wirklich töricht.“ Antonius antwortete: „Was immer ich tue, tue ich vollkommen. Gott ist vollkommen. Wenn auch nur eine Saite unvollkommen wäre, käme das einem Betrug an Gott gleich. Also tue ich das nicht. Ich mache die Violine in jeder Hinsicht perfekt, um Gottes Gnade zu gewinnen.“ Ob eine Aufgabe gering oder groß ist, sie sollte perfekt ausgeführt werden. Jesus sagte: „Der Herr im Himmel ist vollkommen. Ich bin genauso vollkommen wie er. Ansonsten wäre ich kein würdiger Sohn des Herrn.“

Gott ist die Verkörperung des Mitgefühls, der Sanftmut und Liebe. Wir sollten in dieser Welt eine ähnliche Vollkommenheit an den Tag legen. Um in dieser Welt Vollkommenheit zu erlangen, sollten wir freundlich zu einem jeden sein. Ein wahrer spiritueller Aspirant glaubt daran, dass Gott vollkommen ist, und dass auch er selbst deshalb diese Art Vollkommenheit erreichen sollte.

Dieses ist Fülle, jenes ist Fülle.

Wenn man Fülle aus der Fülle nimmt, was verbleibt, ist wiederum Fülle.

Gott ist vollkommen und unendlich. Deshalb sollte auch die Natur des Devotee vollkommen und unendlich sein. Erfährt immer die Fülle. Das ist Gottes Anweisung. Das ist wahre Freiheit. Gehorsam gegenüber Gottes Anweisung führt zu spiritueller Freiheit.

Gott allein ist euer wahrer Freund

Auch wenn es im Kaliyuga schwer ist, gute Freunde zu finden – versucht es trotzdem! Solange ihr Geld in der Tasche habt, werden alle kommen und euch begrüßen. Wenn euer Portemonnaie leer ist, sagen sie nicht einmal auf Wiedersehen. Das sind keine wahren Freunde. Solange der Brunnen voll

Wasser ist, tummeln sich tausend Frösche darin. Wenn der Brunnen ausgetrocknet ist findet sich dort kein einziger Frosch mehr. So sind die weltlichen Freunde. Gott ist euer einziger wahrer Freund; er ist in euch, über euch und um euch herum. Gott ist die Verkörperung der wahren Freiheit. Deshalb sollten wir unser Vertrauen auf Gott setzen. Unser Glaube an Gott sollte stetig sein. Dafür brauchen wir vollkommene Ergebenheit.

Das ist Liebe. Erfahrt Liebe. Analysiert Liebe nicht, genießt sie. Wenn ihr in göttlicher Liebe versinkt, werdet ihr nur an Gott und nichts anderes denken. Einst nahm Ramakrishna Paramahansa seinen Schüler Paramananda mit zum Fluss, packte ihn beim Schopf und tauchte ihn unter. Paramananda war völlig verstört. Als Sri Ramakrishna Paramahansa den Kopf seines Schülers wieder aus dem Wasser zog, fragte er ihn: „Was hast du gedacht, als dein Kopf unter Wasser war?“ Paramananda erwiderte: „Mein einziger Gedanke war, wie ich aus dem Wasser heraus kommen könnte, denn ich rang nach Luft.“ Genauso werdet ihr, wenn ihr völlig in göttliche Liebe eingetaucht seid, nur an Gott denken. Das ist wahre Konzentration. Verschwendet keine Zeit. Verschwendete Zeit ist verschwendetes Leben. Zeit ist Gott. Liebt deshalb Gott in jedem Augenblick eures Lebens.

Bhagavan beendete seine Ansprache mit dem Bhajan: Prema mudita manase kaho Rama Rama Ram...“

- Sri Sathya Sai Babas Ansprache am 8. April 1996, Sai Sruthi, Kodaikanal

Beginnend mit dieser Ausgabe von Sanathana Sarathi werden wir von Zeit zu Zeit Briefe von Sri Sathya Sai Baba veröffentlichen, die er zu verschiedenen Anlässen schrieb. Diese Briefe enthalten Perlen der Weisheit und Ratschläge für jeden, unabhängig von Kaste, Glaube oder Rasse, um ein ideales Leben zu führen.

Bhagavan Sri Sathya Sai Baba

BOTSCHAFT

Du als Körper, Geist oder Seele bist nur ein Traum. Was du wirklich bist ist Sein, Bewusstsein, Glückseligkeit. Du bist der Gott dieses Universums. Du erschaffst das gesamte Universum und ziehst es wieder in dich hinein. Um die unendliche universale Individualität zu gewinnen, muss das elende kleinliche Gefängnis der individuellen Persönlichkeit verschwinden. Bhakti ist nicht Weinerlichkeit oder irgendein anderer negativer Zustand; es ist das Erblicken der Totalität in allem was wir sehen.

Es ist das Herz, das dich zum Ziel bringt. Folge dem Herzen. Ein reines Herz sucht jenseits des Intellekts und wird inspiriert.

Was immer wir tun kommt als Reaktion auf uns zurück. Wenn wir Gutes tun erfahren wir Glück und wenn wir Schlechtes tun Unglück. In dir liegt das wahre Glück, in dir liegt das mächtige Meer des göttlichen Nektars. Suche es in dir, fühle es, fühle es, es ist hier, das wahre Selbst. Dieses Selbst ist nicht der Körper, der Geist, der Intellekt oder der Verstand. Es ist nicht der Wunsch des Wünschenden noch das Objekt des Wünschens. Du existierst jenseits von all diesem. Sie alle sind bloße Manifestationen. Du erscheinst als die lächelnde Blüte, als die funkelnden Sterne. Was gibt es dann noch in der Welt, nach dem du verlangen könntest?

Ich segne dich,

Baba

BHAGAVANS BOTSCHAFT AN NEUJAHR

Manifestiert eure Göttlichkeit

Der Herr und der Kosmos sind unauflöslich miteinander verbunden.

Das ist die Wahrheit, verkündet von Sai.

Nicht sichtbar in der äußeren Welt

ist der Atman, der ihr innewohnt, das kosmische Bewusstsein.

Es erhält den Kosmos gleich dem Faden

der sich durch die Halskette von Edelsteinen hindurchzieht.

Alle Dinge geschehen gemäß dem Diktat der Zeit.

Gutes wie Schlechtes beruhen auf der Zeit.

So hängen auch Wohlstand und Armut von der Zeit ab.

Zeit ist der entscheidende Faktor aller Dinge.

In der ganzen Welt gibt es niemanden, der nicht der Zeit unterworfen ist.

Das ist die Wahrheit.

Nur eine ganzheitliche Sichtweise gewährt Glückseligkeit

Verkörperungen der göttlichen Liebe!

Zeit bewegt sich schnell wie ein Wirbelwind. Die Lebensspanne eines jeden vermindert sich in jedem Augenblick, gleich einem dahinschmelzenden Eisblock. Die Zeit ist vergangen, noch ehe der Mensch seine Pflichten im Leben erkannt hat. Es ist nicht leicht, einen menschlichen Körper zu erhalten. Das menschliche Leben sollte nicht so enden, dass der Mensch sein kostbares Leben vergeudet, ohne seinen eigentlichen Zweck erkannt zu haben.

Es ist die Aufgabe eines jeden Menschen, den Sinn und die Absicht des Lebens zu erkennen und seine Lebenszeit zur Erfüllung seiner Pflichten zu nutzen, um seine Existenz zu heiligen. Mit dem nötigen Willen gibt es nichts, was der Mensch in dieser Welt nicht erreichen könnte. Aber ehe er etwas unternimmt sollte der Mensch seine Fähigkeiten und Begabungen erkannt haben.

Der Mensch, der in Anspruch nimmt alles zu wissen und der den Weltraum erforscht, ist heutzutage unfähig, Glückseligkeit zu erfahren. Wenn er fähig ist, die Sterne zu erforschen oder auf dem Mond umherzugehen, aber seine eigene wahre Natur nicht verstehen kann, verpasst er sein ganzheitliches Bewusstsein. Dieses Bewusstsein hat nichts mit der Kenntnis der äußeren Welt zu tun. Man kann es nur erfahren, indem man seine Sicht nach innen richtet. Nur mit ganzheitlicher Bewusstheit (samagrata bhava) kann man die Wahrnehmung eines Weisen erlangen. Nur eine solche ganzheitliche Sichtweise kann Glückseligkeit schenken.

Die größte Ursache von Bindung

Die Menschen sprechen über die Gebundenheit des Menschen – aber was ist es, das den Menschen bindet? Der Mensch kann sich erst dann befreien, wenn er weiß, was ihn bindet. Sind Frau und Kinder seine Bindungen? Nein. Ist es sein Besitz? Nein. Sind es sinnliche Wünsche? Nein. Die größte Ursache von Bindung ist die Unfähigkeit, sich selbst zu erkennen. Ein Individuum, das sich seines wahren Selbst nicht bewusst ist, kann dem Leid nicht entkommen. Solange man leidet, kann man keine Glückseligkeit erfahren. Welcher Art ist das Leid, das den Menschen erfasst? Leid ergreift den Menschen auf dreierlei Weise und beeinträchtigt ihn in vielerlei Hinsicht. Eine Quelle des Leids ist das Unwirkliche (asat). Die zweite Ursache ist Trägheit, Unwissenheit (tamas). Die dritte Ursache ist der Tod. In diesem Kontext spricht der Vedanta von drei Kategorien: Schöpfung (prakriti), Individuum (jīva) und höchstes Selbst (paramātman). Solange der Mensch nicht aufgibt, was er aufgeben sollte, wird er keine Glückseligkeit erfahren. Solange er nicht erkennt was er erkennen sollte, kann er keine Glückseligkeit erlangen. Glückseligkeit ist für den Menschen solange unerreichbar, bis er das Ziel erreicht, das er anstreben sollte.

Lasst euch nicht von der Welt faszinieren

Was ist es, das der Mensch aufgeben sollte? Was ist es, das er wissen sollte? Was ist sein Ziel? Er muss es aufgeben, sich von der Welt faszinieren zu lassen. Der Grund liegt darin, dass die Welt nicht von Gott verschieden ist. *Die gesamte Welt ist von Gott durchdrungen. Das gesamte Universum ist die Verkörperung Vishnus.* Der Mensch ignoriert diese tiefgründige, heilige Wahrheit und wird aufgrund seiner weltlichen Bindungen Opfer von großem Leid. Man sollte die Welt nicht als etwas nur Physisches, sondern als eine göttliche Manifestation betrachten. Nur wenn der Mensch von göttlichen Gedanken erfüllt ist, wird er frei von Leid sein. Was man also aufgeben sollte ist die weltliche Gesinnung. Nur dann kann man die Glückseligkeit des Selbst (ātmānanda) erlangen.

Das Zweite was man aufgeben sollte ist das Empfinden, ein gesondertes Individuum zu sein (jīva bhāva). Wer ist das Individuum? Das Individuum ist Gott. Die individuelle Seele befindet sich im Körper. Gott wohnt im Herzen. Sie kommen zusammen und ergehen sich im wechselseitigen Spiel. Es gibt einen Direktor, der das Spiel der Marionetten dirigiert. Gutes wie Böses sind in den Marionetten gegenwärtig. Die individuelle Seele und das göttliche Prinzip sind keine verschiedenen, voneinander getrennte Wesenheiten. Aufgrund von Unwissenheit vergisst der Mensch die grundlegende Wirklichkeit und ergötzt sich an Täuschungen, die Leid verursachen. Es verhält sich wie mit einem Menschen, der von Furcht ergriffen wird, weil er irrtümlicherweise ein Seil für eine Schlange hält. Wenn man die Wahrheit erkennt, verschwindet die Angst. So hält auch der Mensch die Welt, die er betrachtet, für eine abgesonderte phänomenale Wesenheit – Jivatattva, das Prinzip einer gesonderten Existenz. Aber in Wirklichkeit ist sie göttlich. Wenn der Mensch die göttliche Natur des Kosmos versteht, ist er frei von der Täuschung des Getrenntseins.

Gott leuchtet strahlend im gesamten Kosmos.

Der Kosmos existiert in Gott.

Gott und der Kosmos sind unauflöslich miteinander verbunden.

Das ist die Wahrheit, verkündet von Sai.

Die Bestimmung des Menschen liegt in der Erkenntnis seiner Göttlichkeit

Welches Ziel sollte der Mensch erreichen? Was ist seine Bestimmung? Sein Ziel ist die ursprüngliche Heimat, aus der er hervorgegangen ist. Was ist diese ursprüngliche Heimat? Es ist das Bewusstsein des eigenen wahren Selbst. Der Körper ist dem Menschen von Gott gegeben worden, damit er diese Wahrheit erkennt. Wo kann man nach dem eigenen Selbst suchen? Kann man außerhalb von sich selbst suchen? Nein.

Genauso ist die Suche nach Gott im Außen sinnlos. *Seine Hände und Füße sind überall. Seine Augen, sein Kopf und sein Mund sind überall. Er ragt hervor und umfasst alles im Kosmos* (Bhagavadgita). Da Gott allgegenwärtig ist, ist der Mensch töricht, wenn er an irgendeinem Ort nach Gott sucht.

Die Bestimmung des Menschen liegt also in der Erkenntnis seiner Göttlichkeit. Diese Erkenntnis muss durch die vedantische Methode der ausschließenden Verneinung kommen. Neti, neti – nicht dies, nicht dies. Ich bin nicht der Körper, ich bin nicht der Intellekt, ich bin nicht der Wille, ich bin nicht meine inneren Instrumente (antahkarana). Sie sind alle nur Werkzeuge. Der Mensch sollte erkennen: „Ich bin ihr Meister.“ Wenn der Mensch durch diesen Vorgang des Ausschließens sein wahres Selbst erkennt, wird er frei von Leid. Das wertvollste und heiligste Geschenk, das der Mensch von Gott erhalten hat, ist seine Intelligenz und sein Unterscheidungsvermögen (buddhi). Diese Intelligenz, die angewandt werden sollte um den Atman zu suchen, wird vom Menschen heutzutage dazu genutzt, Nahrung (anna) zu suchen. Wenn euch ein Spiegel gegeben wird, um euer Gesicht zu erkennen, ihr ihn aber umdreht und die Rückseite betrachtet, wie könnt ihr dann euer Gesicht sehen? Benutzt den Spiegel der Intelligenz, um euer wahres Selbst zu erkennen. Das wird die „direkte Schau des Selbst“ (sākshātkāra) genannt.

Leider will der Mensch heutzutage alles erkennen, nicht aber seine wahre Natur. Er fragt jeden: „Wer bist du?“, ohne sich selbst zu fragen: „Wer bin ich?“ Wenn jemand sich selbst nicht kennt, welches Recht hat er dann andere zu befragen? Ein solches Nachforschen kommt aus Unwissenheit. Der Mensch kann niemals Glückseligkeit erlangen, wenn er sich seines eigenen wahren Selbst nicht bewusst ist.

Gott enthält alles in sich

Das neue Jahr wird gefeiert, um den Menschen auf den Pfad dieser Selbsterforschung zu bringen. Gott ist die Verkörperung der Zeit und wird unter dem Namen Samvatsara (Jahr) verehrt. Der Name bedeutet auch, dass Gott alles in sich selbst beherbergt. Gott ist auch als Kalatmaka bekannt, die Seele der Zeit. Gott inkarniert auf Erden, um dem Menschen seine göttliche Essenz zu offenbaren. Der Mensch ist mit Intelligenz ausgestattet worden, damit er sie einsetzt, um das Göttliche in sich selbst zu entdecken.

Der Name Samvatsara repräsentiert die kosmische Manifestation des Göttlichen. Als das höchste Allselbst manifestiert das Göttliche vier Arten herrlicher Kräfte (vibhūti). In dieser Ausformung wird es Chaturatma genannt. Es bedeutet, es ist das Selbst, das drei Kräfte verkörpert: Diese sind: Vasudeva, Sankarshana und Aniruddha. Wenn diese drei Vibhūtis verstanden wurden, wird auch die vierte, Pradyumna, verständlich.

Die Bedeutung der vier Kräfte

Vasudeva bedeutet, dass der gesamte Kosmos das Spielfeld und der Wohnsitz des Herrn ist. Es bedeutet auch, dass er der höchste Meister des Universums ist. Das wiederum bedeutet, dass das Göttliche in allen Wesen als der innewohnende Geist (spirit) gegenwärtig ist. Außerdem durchdringt er das gesamte Universum. Die Upanishaden beschreiben ihn als „Narayana, der innen wie außen ist und alles durchdringt.“

Sankarshana bedeutet die Fähigkeit Gottes, alle Wesen an sich zu ziehen und zu transformieren. Außerdem sind alle Wesen aus ihm hervorgegangen. Der Name ist auch mit seiner Macht verbunden, jegliches Objekt von einem Platz zum anderen zu transferieren. Das Kind, das in Devakis Leib war, wurde in Rohinis (eine andere Frau von Vasudeva und die Mutter von Balarama) Leib transferiert, und aus diesem Grund wurde das Kind Sankarshana genannt (ein anderer Name für Balarama, Krishnas älterer Bruder). Der Name Sankarshana bezeichnet jemanden, der das an sich zieht was rein ist. Das Reine (sam) zieht an (karshana). Aniruddha ist jemand, der von niemandem kontrolliert werden kann. Er kann nur durch seine Gnade und nichts anderes bewegt werden. Dieser Begriff bezieht sich auf den, der alldurchdringend, allmächtig und allwissend ist.

Pradyumna kennzeichnet jemanden, der unendlichen Reichtum (aishvarya) besitzt. Durch seine Gnade verleiht er jenen, die den Herrn verehren, anbeten und lieben, allen Wohlstand und alles Glück. Aishvarya umfasst nicht nur materiellen Wohlstand, sondern auch jede andere Art von Wohlstand wie Gesundheit, Wissen, Intelligenz und Tugend. Ein anderer Name des Göttlichen ist Bhagavan. Der Begriff Bhaga steht für sechs Eigenschaften: Göttlicher Reichtum, Rechtschaffenheit, Macht, Ruhm,

Losgelöstheit und höchste Weisheit. Der Herr wird Bhagavan genannt, weil er diese sechs Attribute besitzt.

So ist jeder Name des Herrn mit besonderen Eigenschaften verbunden und nicht ein Ausdruck der Gefühle oder Vorstellungen eines Devotees. Weil Gott Myriaden von Eigenschaften hat, priesen die Weisen ihn als „Om samvatsaraya namah“.

Gott wird als der Erschaffer des Universums und als der Eine, aus dem alles hervorgegangen ist, auch Yugadi genannt (der Initiator eines jeden Zeitalters). Er ist der Eine, der beschloss, Viele zu werden.

Was ist die Schöpfung, Srishti? Die Schöpfung ist ein Ausdruck des göttlichen Willens. Sie wird Prakriti genannt. Jeder, der aus der Schöpfung hervorgeht, sollte göttliche Eigenschaften haben. Was aus dem Göttlichen hervorgeht, sollte göttliche Eigenschaften haben und nicht die Wesenszüge eines Tieres oder eines Dämonen. Ein Mensch ohne das Empfinden von Mitgefühl oder Liebe ist überhaupt kein Mensch. Jeder Mensch sollte seine innewohnende Göttlichkeit manifestieren. Er sollte zum Botschafter (messenger) Gottes werden. Stattdessen verhält er sich wie ein Miss-inger Gottes, jemand der es verpasst hat, sich selbst zu erkennen.

Wenn der Mensch seine wahre Natur und seine Rolle im Leben erkennt, wird er eins mit Gott. Das wird im Vedanta als Turiya Avastha beschrieben, der vierte Bewusstseinszustand, in dem der individuelle Geist eins mit dem Universalen ist. Es ist ein transzendentaler Zustand, der über Körper und Geist hinausgeht – jenseits der Zustände des Wachens, Träumens und des Tiefschlafes.

Was ist unter dem Begriff Vyakti, Individuum, zu verstehen? Der Begriff wird auf jemanden angewandt, der die in ihm verborgene unmanifestierte göttliche Kraft zum Ausdruck bringt. Es ist sinnlos, den Begriff auf jemanden anzuwenden, der nicht das Göttliche, das in ihm ist, manifestiert.

Die kosmische Form des Göttlichen

Seine innere Göttlichkeit zu manifestieren bedeutet nicht, etwas Neues hervorzubringen. Das Göttliche wohnt dem Menschen inne. Es wird Svabhava, die eigene wahre atmische Natur, genannt. Der Atman ist es, der dem Menschen alle Kräfte verleiht. Jene, die ihre Schwäche beklagen, sind sich ihres innewohnenden Potentials nicht bewusst und setzen es nicht richtig ein. Die erste Einstellung von der man sich befreien sollte, ist die Identifizierung der eigenen körperlichen Gestalt mit dem wahren Selbst. Jene die fragen: „Wo ist Gott?“ erkennen nicht, dass alles, was sie im Kosmos sehen, eine Manifestation des Göttlichen ist. Deshalb erklären die Schriften: *„Derjenige ist ein Tor, der sieht und doch die Wirklichkeit nicht erkennt.“*

Der Mensch sieht unablässig das Universum um sich herum und verkündet trotzdem, er habe Gott nicht geschaut. Was ist die Gestalt des Kosmos? Ist er nicht göttlich? Ihr seht das Göttliche in Gestalt des physischen Universums. In der Bhagavadgita wird die kosmische Form des Herrn als Vishvaviratrupa beschrieben. Was ist Vishva? Es ist der gesamte Kosmos. Vishvaviratrupa ist die kollektive Form von allem im Universum.

Niemand versucht, die innere Bedeutung von Ausdrücken wie Vishvaviratrupa zu verstehen. Der Intellekt wird benutzt, um Worte zu missdeuten und Verwirrung zu erzeugen. Man muss mit dem Herzen verstehen. Sogar eine hochentwickelte Person wie Arjuna gestand Krishna, dass der Geist immer unstet und unberechenbar ist. Sind die heutigen Intellektuellen mit all ihren Abschlüssen besser als Arjuna? Keinesfalls. Unabhängig von allen Abschlüssen und intellektuellen Errungenschaften braucht man vor allem Gottes Gnade. Krishna erkannte Arjuna als Devotee an. Das ist die höchste Errungenschaft.

Das Herz des Menschen ist Gottes Wohnsitz

Wenn ihr euch von Gott die Bezeichnung Devotee verdient, seid ihr auf gleicher Stufe mit Arjuna. Gott bezeichnet euch nicht als seinen Devotee. Es genügt nicht, wenn ihr euch selbst zum Devotee des Herrn erklärt. Gott sollte euch als seinen Devotee preisen. Erst wenn der Herr eure Hingabe anerkennt, könnt ihr euch Devotee nennen. Wenn ihr diese Anerkennung nicht erhalten habt, bedeutet das, dass

eure Hingabe an die falsche Adresse gerichtet ist. Die richtige Adresse des Herrn ist Hridayavasi – der Bewohner des Herzens. Das heißt, ihr müsst solange mit eurer Hingabe an Gott fortfahren, bis euer Gewissen zufriedengestellt ist. Um diese Zufriedenheit zu erreichen, müsst ihr euch ständig reinigen. Es bedeutet, ihr müsst euch von euren schlechten Eigenschaften, Gedanken und Handlungen befreien.

Der Körper ist ein Instrument für die Verwirklichung von Dharma

Erkennt, dass euch der Körper gegeben ist, um anderen zu dienen. Wie soll man diesen Dienst verrichten? Die Methoden und Mittel müssen rechtschaffen und rein sein. Der Körper ist ein Instrument für die Verwirklichung des Dharma. Diese Wahrheit wird im Mahabharata durch das Beispiel der Pandavas symbolisiert und vermittelt. Die Pandava-Brüder (Bhima, Arjuna, Nakula und Sahadeva) und Draupadi symbolisieren die Natur (prakriti); sie folgten der Wahrheit und Rechtschaffenheit, wie sie Dharmaraja (der älteste der Pandava Brüder) repräsentierte, und heiligten so ihr Leben.

Das gilt für jeden Menschen. Nur wenn der Mensch an Wahrheit und Rechtschaffenheit festhält, kann er den Atman erkennen und verwirklichen. Die Verehrung des Göttlichen muss aus dem Herzen kommen. Wenn Hingabe aus dem Herzen fließt, kann die Stimme Gottes in der Stille erfahren werden – Shabda Brahman, der Klang Brahman. Ramakrishna Paramahansa erfuhr dies. Er bewahrte vollkommene Stille und wartete jeden Augenblick auf Gottes Stimme. Kann die göttliche Stimme in der Kakophonie des täglichen Lärms vernommen werden? Nein. Die Devotees müssen Zurückhaltung praktizieren. Wenn das Reden eingeschränkt ist, wird die Stimme des inneren göttlichen Geistes hörbar. Sie ist subtiler als der menschliche Atem.

Nur durch völlige Ergebung kann das Göttliche erfahren werden. Es ist eine Erfahrung, die man in jedem Augenblick seines Lebens machen kann.

- Auszüge aus Sri Sathya Sai Babas Ansprache am 1. Januar 1992

BHAGAVAN BABAS TEMPEL DER HEILUNG

SSSIHMS, WHITEFIELD

Dr. D.C. Sundaresh

Am 4. Oktober 1956 begann Bhagavan Sri Sathya Sai Baba mit dem Bau seines ersten Sri Sathya Sai General Hospital in Puttaparthi, um seiner Mutter, Easwaramma, deren dringlichen Wunsch zu erfüllen. Die Mutter war sehr besorgt um die Bewohner jener ländlichen Gegend, da diese große Schwierigkeiten hatten, an medizinische Versorgung zu gelangen, denn dafür mussten sie sehr weite Strecken zurücklegen.

Medizinische Versorgung mit Liebe und Mitgefühl

Dieses Modell der unentgeltlichen, von Liebe und Mitgefühl getragenen medizinischen Versorgung war dazu bestimmt, Geschichte zu schreiben, der Menschheit ein Vorbild zu geben und zu beweisen, dass so etwas tatsächlich machbar ist. Hiermit machte Bhagavan der Menschheit in seiner Liebe wirklich ein großes Geschenk. Seine sich immer weiter ausdehnende Liebe ging so weit, dass er im Jahre 1991 in Puttaparthi ein Super Speciality Hospital ins Leben rief und später, 2001, ein weiteres in Whitefield. Am 30. März 2006 kam zu dieser Mission noch das Mobile Hospital dazu, das 12 Dörfer in der Umgebung von Puttaparthi versorgt. Viele von Bhagavans Devotees aus Indien und der ganzen Welt erkannten den Stellenwert dieser Mission und begannen, im großen Stil an ihr teilzunehmen und in Form von Rat und Tat dazu beizutragen. Dieser phänomenalen Mission einen Geldwert beimessen

zu wollen wird dem zugrunde liegenden Prinzip des mitfühlenden Dienstes an den Bedürftigen und damit Bhagavan gegenüber nicht gerecht. Diese Mission hat eine großartige Einrichtung entstehen lassen, um besonders jenen, die es sich finanziell nicht leisten könnten, eine ganzheitliche Behandlung zukommen zu lassen und um dazu begabten Menschen eine Gelegenheit zu bieten, den Bedürftigen selbstlos zu dienen und ihnen ihre Liebe zu erweisen.

Die fünf zentralen Werte, die allen, die in diesen Tempeln der Heilung Dienst tun wollen, ans Herz gelegt werden, sind die folgenden: Liebe und Mitgefühl, ein Geist der Einheit und Harmonie, ein Gefühl der Zugehörigkeit sowie Dankbarkeit gegenüber der Gesellschaft. Die in medizinischen Berufen Tätigen werden mit der seltenen Gelegenheit gesegnet, als Instrumente in Bhagavans Gesundheitsmission zu dienen. Meiner Ansicht nach ist Bhagavans Mission die am besten geplante und akribisch funktionierende Mission, welche die Menschheit jemals gesehen hat. Dieses einzigartige, unentgeltliche Gesundheitsfürsorge bereitstellende System, das Bhagavan in seiner göttlichen Güte und seiner Fürsorge für den Menschen geschaffen hat, wird kontinuierlich aufrechterhalten – getreu seinem Wort: „Gesundheitsfürsorge mit Liebe und Mitgefühl, unentgeltlich für alle, die es brauchen, ohne Ansehen der Kaste, des Glaubens, der Religion oder des finanziellen Status.“

Swami sagte: „Eure Entscheidungen sollten in erster Linie dem Interesse der Patienten dienen. Zuerst die Patienten, dann die Institution, danach alle anderen Erwägungen.“ Bei mehr als einer Gelegenheit sagte Swami, dass jede Behandlung von Liebe und Mitgefühl erfüllt sein muss, und dass bei den Behandlungsmethoden ein chirurgischer Eingriff stets das letzte Mittel der Wahl sein soll.

Wer dieses phänomenale Unternehmen ungläubig betrachtet, stellt häufig die Frage: „Wie kann sich diese enorme Mission auch noch nach Bhagavans Mahasamadhi erhalten?“ Diese Frage ist in der Tat ein Ausdruck berechtigten Staunens, was die finanzielle Betreuung und Aufrechterhaltung dieser fünf ikonenhaften Institutionen der Sai Gesundheitsmission betrifft – die beiden Super Speciality Krankenhäuser, die beiden General Hospitals und das Mobile Hospital. Es steckt mehr dahinter als auf den ersten Blick erkennbar ist. Auf der ganzen Welt gibt es keine Macht, die imstande wäre, diese göttliche Mission zu stoppen, denn nach dem göttlichen Willen ist sie dazu bestimmt, der Menschheit für alle Ewigkeit zu dienen! Die Kosten für den Betrieb dieser unentgeltlich arbeitenden medizinischen Institutionen werden durch die Zinsen eines Grundkapitals gedeckt, welches sich über die Jahre durch freiwillige Spenden der Devotees von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba aus aller Welt angesammelt hat, und auch durch frische Spenden, die laufend eingehen.

Freiwilliger Dienst durch Devotees

Der unsichtbare Faktor ist hier die riesige engagierte menschliche Ressource, bestehend aus Menschen, die ständig bemüht sind, diese Institutionen effektiv arbeiten zu lassen, angefangen bei den Treuhändern des Sri Sathya Sai Central Trust bis zu den Angestellten und allen, die in diesen Gesundheitseinrichtungen ehrenamtlich Dienst tun.

Während meiner Amtszeit als Direktor des SSSIHMS, Whitefield, bin ich vielen verschiedenen Gruppen begegnet, die auf unterschiedliche Art und Weise etwas zur Sai Gesundheitsmission beigetragen haben. Ich möchte besonders hervorheben, wie wichtig Bhagavans persönlicher Einsatz war, die Einzelnen zu segnen und es ihnen zu ermöglichen, im SSSIHMS, Whitefield, dienen zu können. Diese Personen haben eine lange Reise hinter sich gebracht, bis sie mit dem steten Segen Bhagavans ihre gegenwärtige Bestimmung erreichten.

Bei der Feier des ersten Jahrestags des Krankenhauses im Jahre 2002 erklärte Bhagavan, dass dieses Krankenhaus auf der ganzen Welt wegen der Einheit seiner Mitarbeiter Berühmtheit erlangen werde. Was wir während der Umsetzung verschiedener Projekte beobachten konnten war die überwältigende Einigkeit der Mitarbeiter, die ein rasches Fortschreiten sicherte. In allen Kategorien der Beschäftigten konnte man aktive Beteiligung bemerken. So etwas kann nur geschehen, wenn die Projekte von Bhagavan geleitet werden, der uns als seine Instrumente braucht.

Bei der Gesundheitsfürsorge handelt es sich um die Arbeit von Berufsgruppen wie Ärzten, Krankenschwestern und -pflegern, Technikern, Verwaltungskräften etc. Das einzigartige Kennzeichen der Sri Sathya Sai Mission der Gesundheitsfürsorge ist die große Anzahl Ehrenamtlicher, die auf verschiedenen Ebenen mit großem Engagement ihren Dienst tun, ohne irgendeinen Lohn dafür zu erwarten.

Die Sevalal-Männer und -Frauen, die aus verschiedenen Distrikten Karnatakas kommen, dienen hingebungsvoll Woche für Woche am SSSIHMS, Whitefield. Sie werden mit allen möglichen Aufgaben betraut – als Sicherheitsleute, Hilfen auf der Station und im Operationssaal, auf den Intensivstationen, im Bereich der ambulanten Patientenversorgung, der Wäscherei, den Läden, den Krankenhausküchen, Kantinen etc. Es ist interessant zu beobachten, dass einige von ihnen ältere Pensionisten sind, die in der Regierung oder in Privatunternehmen Ämter bekleidet haben.

Ehrenamtlicher Dienst von Ärzten

Hochrangige Fachärzte aus Bengaluru kommen seit vielen Jahren wöchentlich regelmäßig als Gastärzte, um Patienten in ihrem jeweiligen Fach zu behandeln, sei es Allgemeinchirurgie, Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Orthopädie, Augenheilkunde, Urologie, Dermatologie und andere Fachbereiche. Eine weitere Gruppe von Ärzten, die von weither – aus den Vereinigten Staaten und anderen Ländern – kommen, bleiben eine Woche oder zwei und behandeln Patienten in den Fachbereichen Kardiologie und Kardiochirurgie. Sie stellen nicht nur ihre Expertise zur Verfügung, sondern tragen zusätzlich zum Gelingen der Arbeit bei, indem sie sich um die Bereitstellung sehr kostspieliger Implantate kümmern.

Ehrenamtliche Betreuerinnen

Hierbei handelt es sich um einen einzigartigen Dienst an den Patienten. Diese Gruppe von Frauen überbrückt die Kommunikationslücken zwischen Patienten und Ärzten. Sie geben den Patienten spirituelle Unterstützung, was eine äußerst wertvolle Hilfe ist, da diese dadurch mit den seelischen Belastungen durch Krankheit und Behandlung besser fertig werden.

Technologie vom Feinsten

Die Einrichtungen und Apparaturen, die in diesem Heilungstempel zur Verfügung stehen, sind die besten, die es auf dem Markt gibt. Das sieht man bereits an dem majestätischen Gebäude mit seiner wunderschönen Außenansicht und der riesigen Eingangshalle. Beim Betreten des Krankenhauses hat jeder Besucher ausnahmslos den Eindruck: „Dies sieht wie ein Tempel aus!“ Dieser Eindruck setzt sich fort beim Anblick der Einrichtungen und Apparaturen in den 12 Operationssälen, in der 80-Betten Intensivstation und den allgemeinen Stationen. Die hochmodernen bildgebenden Geräte ermöglichen fehlerfreie Diagnosen, womit sie den hohen Standard der Fachärzte vervollständigen.

Qualitäts-Service

Im ambulanten Bereich werden täglich etwa eintausend Patienten behandelt. Im Durchschnitt führen die Fachärzte etwa 22 Operationen am Tag im allgemeinmedizinischen Bereich und in den Fachbereichen der Neuro- und Kardiochirurgie durch. In der Kardiologie werden täglich etwa 16 Herzkatheter zu Behandlungs- oder diagnostischen Zwecken durchgeführt. Die Diagnosezentren liefern täglich etwa 200 Aufnahmen, einschließlich Röntgenaufnahmen, Magnetresonanztomographien, Computertomographien und Ultraschallaufnahmen.

Angesichts dieses Arbeitsumfangs sind die Resultate bezüglich der Standardfaktoren Infektionen, Verweildauer, Fälle von nachträglichen Operationen, Langzeitresultate und Patientenzufriedenheit dem weltweiten Standard aller vergleichbaren Krankenhäuser bei Weitem überlegen.

Weiterbildung und Forschung

Das institutionelle Ziel ist immer: Zuerst kommt der Service und danach die Ausbildung. Da unser Krankenhaus mit sehr guten ethischen und medizinischen Normen für die Praxis versehen ist, bietet es ein sehr gutes Umfeld um Menschen auszubilden und Forschungen zu betreiben, die dazu beitragen,

Lösungen für komplizierte medizinische Probleme zu finden und auch um in Ländern wie Indien die Kosten zu verringern. Das war und ist unser Ziel, und das waren die Richtlinien, die Swami uns vorgegeben hat.

Mit diesem Ziel hat die Institution ein College für Krankenpflege eingerichtet, das ein Bachelor-Programm für Krankenpflege und für medizinische Hilfsberufe anbietet. Es gibt auch Postgraduierten-Programme in den Bereichen Kardiologie, Kardiochirurgie, Neurochirurgie, Anästhesie und Radiologie mit Stipendiaten-Programmen in den Bereichen Kardiologie, Radiologie und Anästhesie. Lehrkörper und Studenten dieser Fachbereiche sind aktiv in der Forschung tätig, was für die Versorgung der Patienten wichtig ist und was auch in Fachzeitschriften veröffentlicht wird.

Bhagavans unaufhörlicher Strom der Gnade

Bhagavan Baba selbst hat diese Institutionen geplant und für die Ewigkeit eingerichtet. Er selbst hat die Vorhaben vom Entwurf bis zur Konstruktion und praktischen Umsetzung bis zu Ende geleitet und mit seiner persönlichen Handschrift versehen. Bei diesen Vorgängen haben einige Mitglieder des gegenwärtigen Mitarbeiterstabs des SSSIHMS, Whitefield, Gelegenheit gehabt, in verschiedenen Phasen der Umsetzung mit ihm zu interagieren. Bhagavans unnachahmliche Art, die Herzen und Seelen der Einzelnen zu berühren, zeigt sich in den persönlichen Erfahrungen dieser engagierten Mitarbeiter des SSSIHMS, Whitefield.

In seiner grenzenlosen Gnade hat Bhagavan nicht nur diese Tempel der Heilung und des Lernens gegründet, sondern er hat auch die Menschen auserwählt, die sie durch ihre Arbeit aufrechterhalten. Auch jetzt noch, nach seinem Mahasamadhi, fährt er damit fort, seine Gnade auszuschütten, indem er uns zeigt, dass er in diesem Krankenhaus ständig anwesend ist, so zum Beispiel durch die Tatsache, dass sich im Büro des Direktors und in Babas Zimmer Vibhuti manifestiert. Das ist für viele Angehörige des Mitarbeiterstabs und andere Devotees eine Quelle der Inspiration und eine Bestärkung ihres Engagements.

Ich verneige mich ehrfürchtig vor Bhagavan, dass er uns, den Medizinern, solch eine Gelegenheit gegeben hat, der Menschheit zu dienen. Mein ehrfurchtsvoller Gruß gilt auch all jenen, die zu Swamis so dringend benötigter Gesundheitsmission beitragen. Wir, die Diener des Herrn, beten zu ihm und bitten um seinen ständigen Segen für alle Patienten, die die Dienste dieses Tempels der Heilung in Anspruch nehmen und für alle, die hier dienen.

- Der Verfasser ist der ehemalige Direktor des Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences, Whitefield, Bengaluru. Zurzeit ist er der Pro-Vice-Chancellor der Ramaiah Universität für Angewandte Wissenschaften, Bengaluru.

SWAMIS SEGNUNGEN FÜR DAS SPIRITUELLE LEBEN

P.S.A.S. Srinivasan Chettiar

Mein inzwischen verstorbener Vater, Sri P.S.A. Subramania Chettiar, war von seinem 22. Lebensjahr an Swamis glühender Devotee. Als er sein 59. Lebensjahr vollendet hatte, versicherte Swami ihm in seiner Gnade, er werde die Zeremonie anlässlich seines 60. Geburtstags vollziehen, wie es in Indien Tradition ist. Voll Vertrauen in Swamis Wort fuhr mein Vater zusammen mit meiner Mutter und meinem Bruder einen Monat vor seinem 60. Geburtstag nach Puttaparthi in der Hoffnung, dass sie noch ein wenig Zeit mit Swami verbringen könnten. Aber Swami sprach fast 28 Tage lang weder mit meinem Vater noch mit meiner Mutter. Er schaute sie nicht einmal an. Mein Vater versuchte, Swami durch Sri Kasturi, Sri Kutumba Rao und andere Verantwortliche im Aschram Nachrichten zukommen zu lassen, aber Swami weigerte sich kategorisch sie anzuhören und sagte allen, wenn nötig, könnten

sie ja den Aschram verlassen. Und so war mein Vater in seiner Not todtraurig und fragte sich, was der Grund für diese missliche Lage sein könne. Am 29. Tag kamen dann die weiteren Familienangehörigen und ich nach Puttaparthi, denn mein Vater meinte, die Geburtstagsfeier solle auf jeden Fall in der göttlichen Umgebung und nirgendwo sonst stattfinden.

Am 29. Tag rief Swami in seiner Gnade meine Eltern zu sich und beschenkte sie mit seidenem Dhoti und Sari. Er gab nicht nur seine Erlaubnis, dass die Zeremonie zum 60. Geburtstag stattfinden dürfe, sondern sagte sogar abermals zu, dass er sie selbst vollziehen werde. Die Feier fand am 23. September 1970 von 09.45 bis 11.00 Uhr statt. Am Ende der Zeremonie segnete Swami alle Anwesenden und erläuterte anschließend sehr detailliert verschiedene Aspekte des spirituellen Lebens:

Prüfungen sind für die Reifung des menschlichen Geistes notwendig

Die rituelle Feier des 60. Geburtstags (Sashtiapdhapurti) hat einen bestimmten Zweck. Man glaubt, alle weltlichen Aktivitäten seien von Dauer und würden einem Frieden schenken. Aber man ist sich nicht bewusst, dass alles auf Täuschung beruht und dass man eines Tages alles hinter sich lassen muss. Alles, was wir erleben, ist dem kontinuierlichen Wandel unterworfen.

Solange man den weltlichen Dingen verhaftet ist, verbringt man keine Zeit damit, sich klar zu machen, dass es die Pflicht eines jeden ist, den mit allen Sinnen ausgestatteten Körper dafür zu nutzen, das zu erkennen, was man erkennen sollte. Man sollte sich bemühen, sich des (göttlichen) „Ich“ zumindest vom 60. Lebensjahr an bewusst zu werden und sich von Anhaftungen zu lösen.

Es hat keinen wirklichen Sinn, zu behaupten, man habe alle Bindungen aufgegeben, wenn man dennoch die Zügel fest in der Hand behält. Mit den Zügeln in der Hand kann man alle seine Pferde noch lenken. Deshalb sollte man auch die Zügel loslassen. Das mag schwierig erscheinen. Um mit diesem Prozess zu beginnen, sollte man die sechs schlechten Eigenschaften, die das spirituelle Weiterkommen behindern (arishadvarga), ablegen. Es ist auch sehr wichtig, die drei Grundeigenschaften (guna): Reinheit, Leidenschaft und Trägheit (Sattva, Rajas und Tamas) zu analysieren und über Das nachsinnen, was alles transzendiert. Das ist der Zweck aller Prüfungen.

Wie viele Kümernisse haben dir letzten Monat zu schaffen gemacht? Jeden Tag hast du Verschiedenes versucht. Du bist jeden Tag zum Postamt gegangen. Du hast sogar gedacht, Swami mache es keine Freude, die Zeremonie zu vollziehen. Wie oft wolltest du aufbrechen, um nach Hause zu fahren? Warum all das? Trotz alledem hast du deinen Glauben nicht verloren. Darum bist du nach all diesen Enttäuschungen jetzt glücklich. Wenn ich es zugelassen hätte, dass die Zeremonie bereits am Tag nach deiner Ankunft vollzogen worden wäre, wärest du gleich nach Hause zurückgekehrt. Und du hättest hier für großes Aufsehen gesorgt. Aber diese Vorgehensweise hätte dir nicht diese nutzbringende Gelegenheit zuteilwerden lassen.

Den ganzen vergangenen Monat hast du psychisch sehr gelitten. Aber wenn du dich selbst darin geübt hättest, deine Gedanken in den Griff zu bekommen, hättest du nicht so viel leiden müssen. Diese Art von Schmerz werden dem Geist nur zu dem Zweck auferlegt, dass er zur Reife kommt. Erst am vorletzten Tag vor der geplanten Zeremonie warst du zu der Einstellung gekommen, was immer Swami nun tun würde, wäre dir recht. Dieser Gemütszustand hätte jedoch von Anfang an da sein sollen.

Selbst für die erfolgreiche Durchführung einer Zeremonie sind so viele Vorbereitungen erforderlich. Ebenso müssen wir auch für die Selbsterkenntnis viel tun. Um draußen eine Feuerstelle zu errichten, auf der man etwas kochen kann, braucht man drei Ziegelsteine. Diese drei Ziegelsteine sind die drei Grundeigenschaften – Reinheit, Aktivität und Trägheit. Der Körper ist der Kochtopf, den man auf die drei Ziegelsteine stellt. Das Wasser im Topf ist unser Geist. Der Reis, den man ins Wasser gibt, symbolisiert unsere Gedanken. Wenn wir das Feuer der Erkenntnis (jnāna) entfachen, erhitzt es zunächst den Topf, dann das Wasser und letztendlich den Reis. Zur Erkenntnis zu gelangen ist nicht einfach. So wie der Reis langsam gekocht wird, damit er weich wird, so müssen auch unsere Gedanken zur Sanftmut heranreifen. So wie man Feuerholz nachlegen muss, bis der Reis

weichgekocht ist, so bedarf es auch der Hitze der Prüfungen, um unsere Gedanken „gar“ werden zu lassen.

Doch heutzutage wollen diejenigen, die hierher kommen, ihre Wünsche sofort erfüllt bekommen. Das ist schwierig. Selbst um ein gutes Foto machen zu können, muss man die Blitzlicht-Batterie eine Weile aufladen lassen. Wie kann jemand dann erwarten, dass nur seine Gebete sofort erfüllt werden? Obwohl jeder Milchtropfen Butter enthält, erhalten wir Butter erst nach dem Prozess des Butterns. Feuersteine und Holz bergen latent Feuer in sich, doch nur wenn wir sie aneinander reiben entsteht Feuer. So ist es auch mit dem Geist: Zu seiner Reifung sind Prüfungen unerlässlich. Man muss geduldig abwarten, bis der Geist genügend gereift ist.

Eine Kuh sorgt nur drei Jahre lang für ihr Kalb. Der Mensch aber verfügt über Unterscheidungskraft, deshalb bleibt eine Mutter immer Mutter und ein Vater immer Vater. Die Unterscheidungskraft macht den fundamentalen Unterschied zwischen Mensch und Tier aus. Darum sollte man diese Kraft gut nutzen und zu höheren Ebenen aufsteigen.

Wertvolle Lektionen für das Leben

Wenn man eine Grube aushebt, wird sie immer tiefer, während neben ihr gleichzeitig ein Hügel wächst, der aus der ausgehobenen Erde besteht. Am Ende kann man sehen, dass die Tiefe der Grube und die Höhe des Hügels einander entsprechen. Doch man schaut nur in die tiefe Grube und nicht auf den Hügel. Mit Freud und Leid ist es dasselbe: Wenn man Leid erfährt, folgt darauf Freude. Leider sieht der Mensch nur das Leid und nicht das Glück, das darauf folgt.

Wenn man sich einen Dorn einzieht, benutzt man einen anderen Dorn, um ihn herauszuholen. Anschließend wirft man beide fort. Man benutzt einen Diamanten, um einen anderen Diamanten zu schneiden. Auf dieselbe Art kann man Karma nur mithilfe von Karma auslöschen. Unsere Augen sind sehr machtvoll. Mit unseren Augen können wir so viele Dinge sehen, sogar die weit entfernten Sterne. Fliegt uns jedoch ein Staubkörnchen ins Auge, bereitet es uns große Unannehmlichkeiten, so lange, bis wir es wieder entfernt haben. Dasselbe gilt für ein Steinchen, das uns in den Schuh gerät oder eine kleine Fliege, die sich in unser Ohr verirrt hat. Auch mit unserem Geist verhält es sich so: Wenn in einem ansonsten klaren Geist ein kleiner Zweifel aufkommt, wird er uns ernsthafte Schmerzen bereiten. Darum sollten wir danach trachten, Zweifel von uns fernzuhalten, denn sie verstören unseren Geist.

Denkt man an ein Ereignis, kommen einem sofort Erinnerungen an Dinge, die damit zusammenhängen, in den Sinn. Denken wir an das Abendessen, kommen sofort alle Dinge, die dazugehören – Teller, Becher, Speisen – in den Sinn. Hat man vor, die Sashtiapdhapurti-Zeremonie zu vollziehen, denkt man sofort an seine Verwandten und an verschiedene Dinge, die mit der Feier zu tun haben. Wenn jemand nach Puttaparthi kommen möchte, wird er seine Reisetasche mit Kleidern und Dingen des täglichen Bedarfs vollpacken. In vergleichbarer Weise ist die direkte Schau Gottes (sākshātkāra) das Eine. Aber man muss verschiedene spirituelle Praktiken ausüben, um sie zu erlangen. Süßigkeiten gibt es viele, aber der süße Geschmack ist einer. Glühbirnen gibt es viele, aber der Strom, der durch sie fließt, ist einer. In gleicher Weise können wir Gott mit verschiedenen Formen und Namen gleichsetzen – wie Rama, Krishna, Christus, Buddha oder Sai –, aber Gott ist einer.

Swami ist der einzige ewige Freund und Verwandte (dīnabandhu). Alle anderen weltlichen Freunde und Verwandten sind vergänglich wie die Frösche, die den Teich bevölkern, solange Wasser darin ist. Trocknet der Teich aus, machen sich alle Frösche davon. Darum sollst du in allen Schwierigkeiten, die dir begegnen, stets an den Füßen des Herrn festhalten und dir sicher sein, dass er, der den Schössling gepflanzt hat, auch für ihn sorgen wird.

Verzicht, Opferbereitschaft, ist eine wesentliche Eigenschaft des menschlichen Lebens. Opfer bringt viel Gutes. Das Blut kreist ständig in unseren Gefäßen. Bleibt es irgendwo stehen, bildet sich ein Blutgerinnsel. Was immer wir essen, muss am folgenden Tag ausgeschieden werden. Wenn das nicht geschieht, werden wir krank. Auch wenn wir die Luft anhalten und nicht mehr ausatmen, können wir sogar daran sterben. Darum müssen Geld und Blut immer im Fluss bleiben.

Was ist „Rechtes Handeln“, Dharma? Wohltätigkeit ist nicht gleich „Rechtes Handeln“. Es gibt verschiedene Dharmas: den Dharma des Kindes, den des Schülers, des Mannes, der Frau. Der Dharma des Schülers zum Beispiel besteht darin, dass er alles tut, was von ihm erwartet wird, wie etwa, dass er fleißig lernt, dass er seinen Eltern gehorcht und nicht zu viel Geld ausgibt. Damit einer ein guter Schüler wird, müssen auch die Eltern ihrer Rolle gerecht werden. Wenn etwas, das der Schüler braucht, 10 Annas kostet, sollten die Eltern ihm nur 9 Annas geben. Dann wird der Schüler lernen, für den fehlenden Betrag selber aufzukommen. Aber wenn sie ihm stattdessen 15 Annas geben, wird er etwas finden, wofür er die übrigen 5 Annas ausgeben kann und wird so möglicherweise den falschen Weg einschlagen. Das ist einer der Gründe, warum Kinder auf die schiefe Bahn geraten.

Zwischen Eheleuten mag es viele Meinungsverschiedenheiten und viel Streit geben, aber es gehört zum Dharma der Frau, dass sie es nicht der Öffentlichkeit preisgibt. Heutzutage ist es so: Gibt es auch nur den geringsten Krach zwischen Ehemann und Ehefrau, hat sich die Nachricht davon innerhalb einer Stunde in der ganzen Stadt verbreitet. Nach dem 50. Lebensjahr sollte man damit beginnen, den Dharma des Waldeinsiedlers (vānaprastha), die Abgeschiedenheit, zu praktizieren. Nur so kann man dann mit 60 zum Frieden gefunden haben. Der 60. Geburtstag wird nur aus diesem Grund Santhi Kalyana (glücklicher Friede) genannt. Den Dharma der Abgeschiedenheit zu praktizieren heißt nicht, dass man sich in den Wald zurückziehen und alles, was Haus und Familie betrifft, hinter sich lassen muss. Im ockerfarbenen Gewand herumzulaufen hat gar nichts zu bedeuten. Das Wichtigste ist das Verhalten. Selbst dann noch, wenn man sich innerhalb der Grenzen des weltlichen Lebens bewegt, muss man sich allmählich von den familiären Bindungen lösen. Dann hat man durch diese Praxis mit 60 seinen Frieden erlangt. Nach dem 60. Jahr sollte man alle Verantwortlichkeiten an geeignete Personen übergeben und sich ganz auf Gott konzentrieren. Zu diesem Zweck ist es wichtig, den Namen Gottes zu wiederholen (nāmasmarana). Man sollte jungen Menschen den rechten Weg weisen und ständig den Namen Gottes wiederholen. Dann ist einem die Gnade Gottes sicher.

Manche sagen vielleicht, dass es auch Dharma sein kann, wenn man den Bedürftigen hilft. Nein, das wird „Wohltätigkeit“ genannt (paropakāra). Wenn man die Armen speist, sollte man sich dessen bewusst sein, dass Gott auch in ihnen wohnt. Und da derselbe Gott auch im eigenen Herzen wohnt, ist es so, als erweise man sich selbst eine Wohltat. Es gibt viele weitere verdienstvolle Taten wie der Besuch heiliger Stätten oder in heilige Gewässer einzutauchen. Und wenn wir ein Essen für zehn Personen geben, beziehen wir auch daraus Befriedigung.

Der Mensch beabsichtigt vielleicht, Millionen von Dollars für eine Mondlandung auszugeben. Aber viel wichtiger ist es, das Geld dafür zu benutzen, den Armen zu helfen. Diese Art, das Geld zu nutzen ist viel segensreicher. Was wir vom Mond mitbringen, ist derselbe Staub, den wir auch hier auf der Erde haben. Was man auf dem Mond zu sehen bekommt, ist derselbe Sand, dieselben Hügel und Krater, die man auch auf der Erde sieht. Schaut man aber den Mond in einer Vollmondnacht von der Erde aus an – was ist das für ein wunderschöner Anblick! Doch noch wichtiger ist es, den Mond in unserem Herzen zu sehen. Die Inder haben immer Methoden ausprobiert, diese Kunst zu meistern.

Wenn man Selbstvertrauen besitzt, erlangt man Selbstbeherrschung. Selbstbeherrschung führt zu Verzicht und Opferbereitschaft. Nur durch Verzicht und Opferbereitschaft wird man zur Erkenntnis des Selbst gelangen.

- Der Verfasser, ein langjähriger Devotee von Bhagavan, ist Vorsitzender des Sri Sai Padhuga Trust.

Symbole des Göttlichen

DAS SAMADHI DER GÖTTLICHEN ELTERN

Bishu Prusty

Einer der ehrwürdigsten und spirituell erhebensten Orte in Puttaparthi ist die heilige Ruhestätte der göttlichen Eltern von Bhagavan, Mutter Easwaramma und Sri Pedda Venkama Raju, an der Samadhi Road, Puttaparthi, die man von der Sai Kulwant Halle aus zu Fuß erreichen kann.

Obwohl sich dieser Ort außerhalb des Prasanthi Nilayam Ashrams befindet, fühlt man in dem Moment, wo man ihn betritt, dass man wieder im Ashram ist. Auch hier begrüßt einen (wie im Ashram) das Zwitschern der Vögel, ein sanfter Windhauch und eine kaleidoskopartige Vielfalt von Blumen und Bäumen.

Es war in den frühen Morgenstunden des 6. Mai 1972 in Brindavan, Whitefield (Bengaluru), als Mutter Easwaramma plötzlich ausrief: „Swami! Swami!“ Und Bhagavan antwortete augenblicklich vom oberen Stockwerk aus und rief: „Ich komme! Ich komme!“ Swami kam mit einem Seidensari in der Hand herunter und ging direkt zu Mutter Easwaramma. In diesen wenigen Sekunden wurde sie eins mit Swami. Kurz darauf eröffnete Swami allen: „Sie ist extrem gesegnet. Sie bekam, worum sie immer gebeten hatte – ein schmerzloses Ende.“

Der Leichnam der göttlichen Mutter wurde noch am selben Tag nach Puttaparthi überführt, wo sich eine große Menschenmenge versammelte, um zum letzten Mal ihren Darshan zu erhalten. Begleitet von vedischen Gesängen und von Bhajans aus den Kehlen Hunderter von Devotees wurde sie noch am selben Abend an der Seite ihres Ehemannes, Sri Pedda Venkama Raju, der am 4. November 1963 mit Swami eins geworden war, beigesetzt.

Professor Kasturi, der Verfasser des Buches „Easwaramma, die auserwählte Mutter“, vergleicht den Ruf Mutter Easwarammas mit dem von Gajendra, der nach Vishnu ruft und dessen Ruf vom Herrn sofort beantwortet wird. Es ist so, als ob zwei Kabel im Bruchteil einer Sekunde aufeinander treffen und der Strom augenblicklich fließt.

Mutter Easwaramma wird auf der ganzen Welt verehrt und angebetet – nicht nur weil sie das einzigartige Glück hatte, Gottes Mutter zu sein, sondern wegen der beispiellosen Dinge, die sie aufgrund ihrer gesegneten Stellung erreichte. All die sozialen, wohltätigen Projekte des Sri Sathya Sai Central Trust, seien es die Schulen, die Krankenhäuser oder die Colleges, verdanken ihre Entstehung Easwarammas aufrichtigem Gebet zu Bhagavan, er möge sie bitte bauen.

Ihr Herz schmolz dahin, wenn sie das Elend der Dorfbewohner um sich herum sah. Tatsächlich war sie am glücklichsten, als 1954 mit dem Bau des Sri Sathya Sai General Hospital begonnen wurde. Sie selbst gesellte sich zu den Frauen, die Sand, Steine und Ziegelsteine zur Baustelle trugen. Sie hatte auch die Angewohnheit, in die Häuser der Dorfbewohner zu gehen und die kranken Frauen zum Arzt zu begleiten, und riet ihnen, nicht zu den ortsansässigen Quacksalbern zu gehen.

Wenn sie dort aufgenommen worden waren, blieb sie bei ihnen bis sie sich wieder erholt hatten, sodass sie spürten, dass es in diesem Dorf eine Mutter gab, die für sie sorgte und die ein echtes Interesse an ihrer Gesundheit, ihrem Glück und ihrem Wohl hatte.

Es ist öfter vorgekommen, dass Mutter Easwaramma das Leid eines Devotees nicht mehr mit ansehen konnte und zu Bhagavan ging, um ihn im Namen des Devotees zu bitten.

So war da zum Beispiel einmal ein Ehepaar, das mit seinem kranken Kind aus dem West Godavari Distrikt nach Puttaparthi gekommen war. Sieben Tage lang blieben sie in Puttaparthi und hofften auf ein Interview. Doch es wurde ihnen nicht gewährt. Am Boden zerstört bereiteten sie ihre Abreise vor. In dieser Situation begegnete Mutter Easwaramma ihnen und als sie von ihrer Not hörte, nahm sie das

kleine Kind an die Hand, ging geradewegs in Swamis Zimmer und bat ihn: „Swami, du musst etwas für dieses Kind tun!“ Swami hörte sich ihre Bitte sehr geduldig an und entgegnete nur: „Ich werde sehen...“ Doch Mutter Easwamma beharrte: „Nein, Swami, du musst dieses Kind heilen!“ Und Bhagavan erhörte schließlich ihr Gebet und heilte das Kind.

Das Gebet einer Mutter bleibt niemals unbeantwortet. Aber man stelle sich einmal vor, was das Gebet der Mutter Gottes bewirken kann! Das ist der Grund, warum unsere Gebete zu ihr so wichtig sind. Ihre Segnungen sind für uns sehr wirksam.

Vielleicht hat Swami selbst diesen Schrein jedes Jahr am Easwamma-Tag besucht, um das Gefühl für Ehrerbietung, Dankbarkeit und Liebe der göttlichen Mutter gegenüber in uns wachsen zu lassen.

Im Jahre 2010 war Bhagavan körperlich 85 Jahre alt. Dennoch bestand Swami darauf, in den Schrein hineinzugehen, und er selbst übergab den Sari, mit dem die göttliche Mutter geschmückt werden sollte.

Tatsächlich wurden die Büsten von Mutter Easwamma und Sri Pedda Venkama Raju (die göttlichen Eltern) in jenem Jahr aufgestellt. Jetzt wissen wir, dass Bhagavan selbst es so arrangiert hatte, da es sein letzter Besuch dieses Schreins sein sollte.

Ein Bildhauer aus Jaipur hatte die beiden schönen Büsten angefertigt, und als sie nach Prasanthi Nilayam kamen, freute Bhagavan sich so sehr über ihren Anblick, dass er beide über einen Monat lang in seinem Wohnhaus Yajur Mandir behielt.

Jeden Tag, wenn Bhagavan aus seinem Zimmer herauskam, schaute er die Büsten voller Freude an. Manchmal schmückten sie die Studenten, die Bhagavan zur Hand gingen, mit Blumen und Swami sagte dann: „Schaut die Mutter an ... ist sie nicht wunderschön?“ Und dann ging er hinter sie und sah sich an, wie der Bildhauer ihre Haartracht gestaltet hatte und sagte fröhlich: „Seht, wie hübsch sie ihr Haar geflochten hat!“ Und er schaute die Ohrringe an und bemerkte: „Seht, wie prächtig diese Ohrringe sind!“

Auch wenn Bhagavan jenseits von Zeit und jeglicher Verwandtschaft ist, hat er uns vielleicht zeigen wollen, wie stark, wie liebevoll und tief unsere Verbindung zu unseren Eltern sein sollte.

In der Tat gab es viele Gelegenheiten, bei denen die bloße Erwähnung des Namens „Easwamma“ Swamis Augen feucht werden ließen. Es konnte bei einer Ansprache, bei einer Unterhaltung oder auch während eines Bhajans sein.

Neben der strahlenden Büste der göttlichen Mutter steht die Büste des göttlichen Vaters, Pedda Venkama Raju. Sein Leben legte Zeugnis ab von dem biblischen Satz: „Selig sind die geistlich Armen, denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“

Ratnakaram Pedda Venkama Raju wurde im April 1985 als ältester Sohn von Kondama Raju geboren. Seine Persönlichkeit war fast die eines Heiligen, und er liebte es, in Stücken mitzuspielen und zu singen, in denen die Herrlichkeit des Allmächtigen dargestellt wurde. Als jedoch eben dieser Allmächtige in Fleisch und Blut in seinem Haus erschien, überstieg das komplexe Geschehen, das ihn fortan täglich umgab, das Fassungsvermögen seines kindlichen Gemüts. Er war ständig in einem Zustand der Verwunderung.

Vielleicht richtete Bhagavan seine Erklärung, dass er der Avatar sei, deswegen zuerst an ihn, um seinem bedauernswerten Zustand ein Ende zu bereiten: „Ich bin nicht dein Sathya ... Ich bin Sai! Meine Devotees rufen mich!“ Das unendliche Mitgefühl und die Liebe Gottes zu dieser gesegneten Seele führten dazu, dass er beschloss, nicht nur in dessen Familie geboren zu werden, sondern sich durch ihn auch der Welt zu offenbaren.

Doch als Pedda Venkama Rajus Zweifel einmal beseitigt waren, gebrauchte er jedes Quäntchen seiner Energie und jede Sekunde seines Lebens dazu, nur Bhagavan zu dienen, den auch er mit „Swami“ anredete.

Er fuhr regelmäßig in die Nachbarorte von Puttaparthi, um Materialien und wichtige Dinge zu besorgen, die den Aufenthalt der Pilger in Prasanthi Nilayam ein wenig leichter machten. Jeder, der nach Puttaparthi kam, wurde Teil seiner Familie, und er sorgte selbstlos dafür, alle Bedürfnisse zu befriedigen.

Im reifen Alter von 78 Jahren wurde er von einer kurzen, plötzlichen Krankheit heimgesucht und verschied. Kein Wunder, dass Swami durch die Sanathana Sarathi allen das Folgende kundtat:

„An dem Tag, an dem er der Vater dieser Manifestation wurde, an diesem Tag wurde er gesegnet, sein Leben war geheiligt und begnadet. Denkt daran: Dieses Glück erfährt in einem ganzen Zeitalter nur eine einzige Person. Es liegt außerhalb der Reichweite von allen.“

Sri Pedda Venkama Raju ging in der Tat glorreich in das Himmelreich ein und erbt das Erdreich, wie es in der Geschichte der Menschheit nur sehr wenige getan haben.

Das heilige Heim von Mutter Easwaramma und Pedda Venkama Raju ist wahrlich ein wunderschönes spirituelles Heiligtum. Es ist ein Ort, an dem man sich mit dem Segen derjenigen, die zweifellos Auserwählte waren, anfüllen kann – der Seelen, die nur zu dem Zweck geboren wurden, uns zu zeigen, wie wir unser Leben auf dieser Erde heiligen sollten. Wenn ihr das nächste Mal in Prasanthi seid, versäumt es nicht, diesen heiligen Ort zu besuchen!

Der Easwaramma-Tag ist nun ein wichtiger Feiertag im Prasanthi-Kalender, es ist jedes Jahr der 6. Mai, an dem den Büsten der göttlichen Eltern Opfergaben dargereicht, Bhajans gesungen und Armenspeisungen durchgeführt werden. An diesem Tag werden in fast allen Sai-Zentren auf der ganzen Welt zu Ehren der göttlichen Eltern spirituelle und wohltätige Programme durchgeführt.

UNSER GELIEBTER SWAMI, SRI SATHYA SAI, IST ALLWISSEND

Die bescheidene Erzählung einer persönlichen Erfahrung

K. Thillainayagam

Es war im Jahr 1990. In seiner Gnade gab mir unser Swami eine einzigartige Gelegenheit, eine, die man im Leben nur einmal bekommt. Ich sollte das Stahlskelett, den tragenden Unterbau der 20 m hohen Hanuman Statue auf dem Hügel, der das Hill View Stadion überblickt, entwerfen, anfertigen und aufbauen. Das Skelett wurde aus schweren und sehr schweren gewalzten Profilstahlteilen wie Röhren, Winkeln usw. angefertigt.

Direkt im Anschluss an die Fertigstellung des Hanuman-Skeletts gab Swami mir die Anweisung, auf der Bühne des Poornachandra-Auditoriums innerhalb des Ashrams eine Stahlkonstruktion zu entwerfen, anzufertigen und aufzubauen, wobei ich dieselben Arbeiter von Larsen und Toubro (L&T), die auch das Hanuman-Skelett gebaut hatten, beschäftigen sollte. Teil dieser Arbeit war es, für die Bühne eine Hängedecke anzufertigen, auf der Höhe dieser Hängedecke an der Peripherie der Bühne eine halbkreisförmige Halterung für den Vorhang anzubringen sowie eine Stahltraverse (ohne sonstige Stütze!) anzufertigen, die als Rückwand für die Skulpturen von Elefanten, vom Shirdi Sai, vom Parthi Sai und von einigem Blumendekor dienen sollte, genau über der Trennwand mit der kleinen Tür in der Mitte.

Swami wollte, dass wir das Ganze einschließlich der Kunstwerke und Dekor-Arbeiten vor dem Onamfest 1990 fertigstellten. Swami sagte: „Ich habe meine Kinder aus Kerala eingeladen, herzukommen und Onam zu feiern. Darum beeilt euch mit der Arbeit. Falls nötig arbeitet auch nachts. Es macht mir nichts aus, wenn ihr mich mit eurem Baulärm nachts stört!“ Zu jener Zeit wohnte Swami im Bhajan-Mandir und wir benutzten die freie Fläche westlich des Mandirs (wo heute der Yajur

Mandir steht), um dort die Stahlkonstruktionen mit Presslufthämmern zu bearbeiten, womit wir Tag und Nacht – außer zu Bhajan-Zeiten – einen ohrenbetäubenden Lärm verursachten.

Swami verfolgte persönlich den Fortschritt meiner Arbeit, indem er das Poornachandra-Auditorium täglich besuchte, manchmal sogar zweimal täglich. Bei einem solchen Nachmittagsbesuch rief Swami mich zu sich und sagte: „Gib mir gegenüber nicht vor, ihr würdet von morgens bis abends mit voller Kraft arbeiten. Du lässt Arbeiter kommen, kurz bevor ich die Halle betrete, und sie verschwinden wieder in dem Moment, wo ich weggehe.“ Ich versuchte mich zu verteidigen, aber Swami rief sofort einen der Arbeiter herbei und fragte ihn auf Tamilisch: „Bangaru, wann bist du zur Arbeit gekommen?“

Swami wusste, dass er aus Tamil Nadu kam, obwohl er ihn zum ersten Mal sah. Der junge Mann antwortete auf Tamilisch: „Gerade eben, Swami!“ „Wirst du bis zum Abend hier arbeiten?“ erkundigte sich Swami. Umgehend kam die Antwort des jungen Mannes: „Nein, Swami. Ich werde weggehen, sobald du die Halle verlassen hast.“ Swami schaute mich auf seine unnachahmliche Art an. Mir fehlten die Worte, ich war vor den Kopf geschlagen und wehrlos. Sofort materialisierte Swami mit einer kreisenden Geste seiner göttlichen Hand weiße, duftende, kristallene Zuckerstückchen und gab sie mir. Ich sollte sie mit allen, die auf der Baustelle arbeiteten, teilen. Nie zuvor hatten wir eine solch duftende, glänzende Süßigkeit von so einzigartigem Geschmack gesehen!

Einmal brauchten unsere Arbeiter einige zusätzliche Materialien aus dem L&T-Lager in der Nähe der Bäckerei. Sie luden die Materialien auf einen Karren, brauchten aber einen zusätzlichen Mann, um den beladenen Karren von den Läden zum Poornachandra-Auditorium und den leeren Karren dann wieder dorthin zurück zu schieben. Swami wählte dazu denselben jungen Mann aus, um uns die Lektion zu erteilen, dass er alles weiß! Unnötig zu erwähnen, dass wir die Arbeit mit seiner Gnade rechtzeitig fertigstellten und dass die Devotees aus Kerala Onam in der göttlichen Gegenwart feiern konnten.

- Der Verfasser arbeitet zurzeit als Ingenieur ehrenhalber am Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences, Prasanthigram (Super Speciality Hospital).

WIE MEIN GOTT MICH ERWÄHLTE

Mahesh Vishandas Manyal

Bhagavan Sri Sathya Sai Babas göttlichem Willen habe ich es zu verdanken, dass ich im Vallabhai Patel Stadium, Worli, Mumbai, Bhagavans Darshan bekam. Und das kam so: Zwei meiner Freunde und ich hatten uns an einem bestimmten Platz in der Lamington Road verabredet, weil wir uns in diesem Jahr gemeinsam einen Film anschauen wollten. Es war bereits an der Zeit, dass der Film beginne sollte, aber einer der Freunde war nicht gekommen. Ohne ihn wollten wir nicht ins Kino gehen. Der andere Freund flüsterte mir zu: „Hast du schon von dem Heiligen gehört?“ „Nein, ... von wem redest du?“ fragte ich verwundert. Er antwortete: „Ein Heiliger ist gekommen, um seine Devotees im Vallabhai Patel Stadium zu segnen. Wir könnten doch dahin gehen.“ Also gingen wir beide hin und hatten Swamis Darshan. Swami bewegte sich sehr rasch, als er durch die Menge ging. Was für eine Energie, was für eine Anmut und was für ein Tempo! Als das Programm beendet war, strömten alle Devotees schnell hinaus, um nach Hause zu gehen.

Unter Bhagavans Fittichen

Als wir beide herauskamen, sahen wir einen Straßenverkäufer, der Fotos von Bhagavan verkaufte. In jener Zeit waren die Fotos auf Lithopapier gedruckt. Hier handelte es sich um ein Bild in Lebensgröße, und ich fragte den Verkäufer nach dem Preis. Er sagte, es koste eine Rupie. Neben ihm stand ein Polizist. Ich blickte zum Polizisten hinüber und rief ihm zu, der Verkäufer verlange Wucherpreise. Der

Polizist sagte: „Wenn du das Bild haben willst, nimm es ohne ihm Geld zu geben.“ Ich nahm das Foto von Bhagavan und ging damit nach Hause, ohne es zu bezahlen. Als ich nach Hause gekommen war, gab ich Bhagavans Foto meiner Mutter. Sie fühlte sich sofort stark zu dem Bild hingezogen. Ich erzählte ihr die ganze Geschichte. Ihre spontane Reaktion war, ich müsse in den Tempel direkt gegenüber von unserem Haus gehen und eine Rupie in die Spendenbox geben. Obwohl es schon spät war, ging ich zum Tempel, warf eine Rupie in die Spendenbox und kam wieder nach Hause.

Von dem Tag an gab es kein Zurück mehr. So kam es, dass unsere ganze Manyal Familie von Bhagavan erwählt wurde. Seitdem ist Parthi für alle Mitglieder der Familie der einzige Wallfahrtsort, der für sie in Betracht kommt.

Sevadal-Dienst am Dharmakshetra Tor

Ein paar Jahre später besuchte Bhagavan Mody Bungalow in Andheri (East), Mumbai. Ich wurde zum Dienst am Tor eingeteilt und unterstand der Leitung von Sri Raja Navalkar. Das war nur wegen des inzwischen verstorbenen Sri Gurudutt Bailur möglich, der damals für die freiwilligen Helfer zuständig war. Während ich am Tor Dienst tat, stellte sich heraus, dass der Bungalow, der nur über begrenzten Platz verfügte, völlig überfüllt war. Die Devotees drängten sich plötzlich alle auf einmal hinein, weil alle Darshan haben wollten, und das Tor musste geschlossen werden. Doch die Devotees wollten unbedingt Bhagavans Darshan haben und verschafften sich gewaltsam Einlass, wobei ich verletzt wurde. Nachdem Bhagavan Mumbai verlassen hatte, blieben Sri Gurudutt Bailur und ich ständig in Kontakt und er gab mir immer eine Arbeit, die ich für Bhagavan tun konnte. Kaum war die Arbeit, die er mir gegeben hatte, erledigt, bekam ich eine neue. Das ging immer so weiter. Es ist nur Gurudutts Einsatz zu verdanken, dass ich bis heute im Alter von 75 Jahren noch aktiv bin.

Jedes Mal wenn Bhagavan nach Mumbai kam, wurde ich zum Tordienst eingeteilt (mit Ausnahme von einem Mal). Diesen Dienst versah ich von 1967, als Bhagavan kam um den Grundstein für das Dharmakshetra zu legen, bis zu seinem letzten Besuch. Als wir einmal während Bhagavans Besuch im Mai im Dharmakshetra Tordienst versahen, dachten wir vier Torhüter, wir sollten sitzen bleiben, wenn Bhagavan nach dem Darshan ins Sathya Deep ginge. Als Bhagavan zum Tor kam, lachte er und meinte scherzhaft, wir seien wohl hungrig und wollten etwas zu essen haben. Raja Navalkar, der hinter Bhagavan herging, rannte sofort zum Gästehaus (Anand Kutir) um etwas zu essen zu holen. Bhagavan sagte zu ihm, er solle nicht rennen. Bhagavan war so freundlich und sorgte wie eine Mutter für uns vier Torhüter indem er uns Essen bringen ließ.

Einmal kam Sri Pandurang Dixit zu mir und sagte, wir müssten mit Sri N. Kasturi zusammen eine Rundreise durch Maharashtra und Goa machen. Ich hatte das Glück, damit beauftragt zu werden, den Projektor zu bedienen, da wir in den Dörfern Filme über Bhagavan zeigen sollten. Zwei Wochen lang reisten wir in beiden Staaten zu verschiedenen Orten, und ich bediente den Projektor, mit dem wir Schwarz-Weiß-Filme über Bhagavan zeigten. Ich weiß noch, dass man zu jener Zeit 16 mm Filmspulen hatte, und die Menschen kamen sogar noch spät abends in unerwartet großen Mengen herbei. Mit Sri N. Kasturi zusammen waren wir zu fünft und übernachteten wo immer wir hinkamen stets in den Häusern von Devotees. Wir reisten in einem Bajaj Tempo.

Einmal gab es eine Indienweite Sevadal-Konferenz in Prasanthi Nilayam. Sie wurde im Prasanthi Mandir abgehalten. Dr. Keki Mistry war der Leiter der Sevadals aus Mumbai. Unter ihm wurde ich als Sevadal-Mitglied ausgebildet. 1970 bekam ich ein Sevadal-Zertifikat der Bhagavan Sri Sathya Sai Seva Samithi, Mumbai. Ich habe es immer noch.

Ich bin nun schon seit den vergangenen 25 Jahren dazu auserwählt worden, in seinem Dienst zu stehen und habe mit fünf Distriktvorsitzenden zusammengearbeitet: (1) Dem inzwischen verstorbenen Sri Dalal, (2) dem inzwischen verstorbenen Sri Ramesh Thakkar (3), Sri Nimish Pandya, der heute der Gesamt-Indien-Vorsitzende unserer Organisation ist, (4) Sri Anoop Saxena und (5) Sri Sushil Bhatia.

Wenige Jahre später beschloss der Sri Sathya Sai Trust, Maharashtra, eine Schule zu eröffnen. In jenen Tagen regnete es auch sehr heftig und wir mussten nicht nur die lokalen Stellen benachrichtigen, sondern auch die Kinder aus den nahegelegenen Slums holen, um möglichst viele zu erreichen, bevor

die Schule im Dharmakshetra eröffnet wurde. Mit Bhagavans Gnade kann die Schule jetzt von Schülern bis zur zehnten Klasse besucht werden. Die Erfolge der Schule sind jedes Schuljahr sehr ermutigend.

Im Laufe der Tage und Jahre gab Bhagavan mir die Gelegenheit, in seiner Nähe zu sein. Jeden Tag wurde ich näher zu ihm herangezogen. Er zog die Fäden und ich wurde dazu eingeteilt, Khyaldas in Parthi zu helfen. So hatte ich dann eine kleine Rolle in dem Laden zu spielen (der jetzt ein großes Einkaufszentrum ist). Ich half dort aus, wann immer ich in Puttaparthi zu Besuch war. Zu jener Zeit reisten wir mit der Breitspurbahn bis nach Guntakal und stiegen dann um in die Meterspurbahn, mit der es von da aus weiterging. Wir brachten auch Waren aus Mumbai, die in dem Laden verkauft werden sollten. Wir fuhren bis nach Dharmavaram und nahmen dort einen Ochsenkarren nach Prasanthi Nilayam.

Da Bhagavan wusste, dass ich in einer finanziellen Krise steckte, rief er mich einmal zu sich, angeblich um mir einige wichtige Anweisungen zu geben, und dabei steckte er mir ganz heimlich in jede Hand je drei Hundert-Rupien-Scheine und versicherte mir: „Ich bin immer für dich da.“ Die Scheine sind doppelt so groß wie die heutigen, und meine Frau hat sie bis heute als Bhagavans Prasadam aufgehoben.

Während eines Tordienstes kam Bhagavan nach dem Darshan an mir vorbei, drehte sich zu mir um und fragte: „Wo ist Pushpa?“ Damals war ich noch nicht verheiratet und wusste nicht, was er meinte. Kurze Zeit darauf heiratete ich, und nach der Hochzeit fuhren wir beide zu Bhagavan, um seinen Segen zu erhalten, und dabei gab er ihr den Namen „Pushpa“ (bei Sindhis ist es üblich, dass die Braut nach der Hochzeit einen neuen Namen bekommt). Damals gab es innerhalb des Mandir-Areals noch keine Zimmer. Wir mussten draußen auf dem Sandboden schlafen. Da es damals keine anderen Transportmittel gab, musste ich mit der Frischvermählten, die sich fragte, wen um Himmels willen ich eigentlich besuchen wollte, eine Pferdekutsche nehmen. Bhagavan segnete uns mit einem Interview, schenkte mir Stoff für ein Hemd, und gab Pushpa einen Anhänger, den sie an ihrer Hochzeitskette befestigte.

Meine Tochter wird in Bhagavans Schule aufgenommen

1975 wurde uns ein Mädchen geboren. Bhagavan kam in demselben Jahr nach Mumbai und segnete meine Tochter, der er den Namen Kirti gab. Als Bhagavan die Grundschule in Puttaparthi begonnen hatte, war Sri Kishin Punjwani in Puttaparthi und schrieb mir einen Brief, der die Aufnahme meiner Tochter in Bhagavans Schule betraf. Bis zum heutigen Tage ist der Brief nicht angekommen. An einem Sonntag war ich zufällig im Dharmakshetra. Glücklicherweise begegnete ich Sri Punjwani. Er war überrascht, mich dort zu sehen und fragte mich: „Warum bist du noch hier? Ich habe dir vor einiger Zeit einen Brief geschrieben, dass du dich um die Aufnahme deiner Tochter in die Schule kümmern musst.“ Ich sagte ihm, dass ich den Brief nicht erhalten hatte.

Gleich am nächsten Tag fuhr ich mit meiner Tochter Kirti von Mumbai nach Puttaparthi, um sie in der Schule anzumelden. Am darauf folgenden Tag eilte ich in die Schule, um mit der Rektorin zu sprechen. Sie sagte, die Anmeldefrist sei vorbei. Ich kam in mein Zimmer zurück und war sehr traurig. Ich aß und trank nichts mehr und dachte bei mir, ich würde so lange nichts mehr zu mir nehmen, bis Kirti in die Schule aufgenommen wäre. Am dritten Tag fuhr Bhagavan am Nachmittag nach Whitefield ab. Bhagavan war im Begriff, ins Auto einzusteigen, und ich stand daneben und betete aus tiefstem Herzen. In dem Augenblick schaute Bhagavan in meine Richtung, rief mich von Weitem zu sich heran und sagte: „Geh morgen Vormittag in die Schule und lass deine Tochter einschreiben.“ Ich fiel ihm zu Füßen und nahm Padanamaskar und seinen Segen. Dann ging ich in mein Zimmer zurück, trank Wasser, um das dreitägige Fasten zu brechen und verbrachte den Rest des Tages damit, meinem Herrn zu danken. Am nächsten Morgen ging ich in die Schule, aber die Rektorin wollte mich gar nicht anhören und sagte, sie habe keinerlei Anweisungen von Bhagavan bekommen. Ich ging zurück und begegnete Sri Kutumba Rao. Er sagte mir, ich solle am nächsten Morgen in die Schule gehen, er habe der Rektorin bezüglich der Aufnahme eine Nachricht geschickt. Mit Bhagavans

Gnade wurde Kirti am folgenden Morgen in die Schule aufgenommen. Sie schloss später ihr Studium an Bhagavans Anantapur Girls College ab.

Die ganze Familie wird mit Gnade überschüttet

Bhagavan gab allen Kindern in meiner Familie ihren Namen. Fast alle Kinder meiner Familie wurden damit gesegnet, ihre Ausbildung an seinen göttlichen Schulen und Instituten zu erhalten. Ich glaube, sie sind nur wegen dieser heiligen Institution das geworden, was sie sind. Zurzeit studiert der Sohn meiner jüngeren Tochter dort. Wir hatten auch das Glück, ein Appartement innerhalb des Ashrams zu bekommen, und die ganze Familie kommt immer wieder hierher, um neue Kraft zu schöpfen. Ich bitte Bhagavan darum, seine Gnade und seinen Segen über die ganze Familie und die ganze Sippschaft auszugießen.

Ein paar Jahre danach, es war 1985, hatten wir einen passenden Ehepartner für meine Schwester gefunden. Der Bräutigam war auch ein Baba-Devotee. Der Bruder meines zukünftigen Schwagers und ich beschlossen, nach Prasanthi Nilayam zu fahren und Bhagavan zu bitten, ihre Hochzeitszeremonie durchzuführen und ein passendes Datum dafür festzusetzen. Drei Tage lang schaute Bhagavan uns nicht einmal an. Am Morgen des vierten Tages rief Bhagavan uns beide zu sich und gab sein Einverständnis, die Hochzeitszeremonie durchzuführen und gab uns auch den passenden Termin. 1985 schloss Bhagavan an einem Nachmittag im Interviewraum die Ehe meiner jüngeren Schwester. Am Morgen des Hochzeitstages rief er meine Mutter, meine Schwester und mich zum Interview und erklärte meiner Schwester die Bedeutung der Ehe und des anschließenden anderen Lebens und segnete sie. Bevor wir den Interviewraum verließen, gab er ihr einen Sari, den sie abends bei der Hochzeit tragen sollte.

Auch meiner älteren Schwester gab Bhagavan sein Einverständnis zu ihrer Hochzeit und segnete sie. Dasselbe tat er danach mit allen weiteren Hochzeiten in der Familie. Im Jahre 1998 schlug Bhagavan ein Datum für die Hochzeit meiner älteren Tochter vor und bat uns, nach der Hochzeit zu ihm zu kommen, um seinen Segen zu erhalten. Wir befolgten seine Anweisungen und er gewährte uns ein Interview. Im Interviewraum sprach Bhagavan zu meinem Vater und gab ihm einen Ring. Ich saß neben Bhagavan, als er mir sagte, mein Vater werde noch zwei Jahre unter uns sein. Am 29. Dezember 1999 wurde er eins mit Bhagavan. Während dieses Interviews gab Bhagavan auch dem Sohn meines jüngsten Bruders seinen Namen.

In einem der Jahre, als meine älteste Tochter dort zur Schule ging und ich häufig zu Besuch in Parthi war, kam Sri Kutumba Rao nach Bhagavans Morgendarshan auf mich zu und fragte mich, wann ich abreisen werde. Ich antwortete, ich würde heute eine Fahrkarte kaufen, ich hätte noch keine. Sri Kutumba Rao sagte, ich solle zum Buchladen gehen und nach Sri Bhatt fragen. Er werde sich um die Fahrkarte kümmern. Ich traf Sri Bhatt, gab ihm meine Daten und zu meiner Überraschung bekam ich ein bestätigtes Schlafwagen-Ticket. Sri Kutumba Rao wollte einige Dokumente nach Dharmakshetra senden. Er sagte, die Dokumente würden um 14 Uhr fertig sein. Ich sagte ihm, mein Zug führe um 15 Uhr von Dharmavaram ab. Er sagte, er werde es so arrangieren, dass ich rechtzeitig ankommen würde. Sri Kutumba Rao übergab mir die Dokumente um Punkt 14 Uhr und hatte auch ein Auto organisiert, das mich nach Dharmavaram fuhr. Was für eine VIP-Behandlung Bhagavan mir angedeihen ließ! Ich werde es nie vergessen. Auf diese Art sorgt er für uns bis in die kleinsten Einzelheiten. Ich verneige mich und bitte um Reinheit in Gedanken, Worten und Taten.

- Der Verfasser ist der Leiter des Sri Sathya Sai Zentrums Bandra Khar, Santacruz (Mumbai)

Übersetzungen: Susan Boenke und Benita von Bonin